

Von Island nach Afrika

Konzertreihe der Flensburger Hofkultur ging gestern zu Ende – musikalische Glanzlichter und Karibik-Flair

FLensburg Was macht glücklich und baut Stress ab? Natürlich Schokolade! Das weiß auch der Sänger, Songwriter und Schauspieler Egill Olafsson (63) und empfiehlt den Zuschauern die Einnahme von Zucker, Schoko und Kuchen („Don't hesitate!“), bevor der den Song „I'm a Pudding“ anstimmt. So skurril wie dieser Titel kommt der gesamte Auftritt des Reykjavik-Projekts am Freitag im Schiffahrtsmuseum daher, das der deutsch-peruanische Musiker, Poet und Aktionskünstler Heinz Ratz aus der Taufe gehoben hat. Es dürfte sich um das ungewöhnlichste Konzert der diesjährigen Hofkultur gehandelt haben.

Sphärische Gesänge von Ragga Gröndal kontrastieren mit Hip-Hop-Elementen, von der grandiosen Landschaft Islands inspirierte Naturlyrik („Zwischen Steinen und Himmel bewegt ich das ganze Leben“) wechseln mit politisch engagierten Texten. Ein Blues zu später Stunde wird vom Publikum genauso goutiert wie die gesamte Performance, die sich jeder Schublade entzieht. Moderiert wird unterhaltsam und alternierend auf Deutsch und („für die Dänen“) auf Englisch. Und natürlich darf der Song „Das Glück“ nicht fehlen – garniert mit einer Botschaft: „Hingabe ist, wenn du ein Schwert brauchst“, sagt augenzwinkernd Heinz Ratz, der von der Muse geküsste Kosmopolit.

Der Tag darauf an gleicher Stelle war von einem ganz anderen Kaliber: Vielleicht war es nicht allen Besuchern des diesjährigen afro-karibischen Hoffestes im Schiffahrtsmuseum bewusst, dass sie auch ein handfestes Stück Flensburger Geschichte nachvollzogen – sie erlebten in erster Linie eine bunt-fröhliche Feier mit zahlreichen Musikgruppen, kulinarischen Köstlichkeiten und guten Informationsmöglichkeiten. Doch die Location selbst mit ihrem Rum- und Zucker Markt und vielen traditionellen Exponaten sowie die zahlreichen exotischen Angebote und informativen Vorträge ließen durchgehend anklingen, dass die Fördestadt ihren Anteil an der Geschichte des internationalen Kolonialismus hatte.

Kulturduert und Rumverkostung

Michael Kelbch aus Weesby hatte über die Veranstaltung im Rahmen der Hofkultur gelesen und war nach Flensburg gekommen, weil er die Musik mag und die Karibik als Urlaubsziel schön findet. Vorerst begnügte er sich mit einer Rumverkostung, mit einem 20 Jahre alten Rum aus der Dominikanischen Republik, der zudem ein Jahr in einem Portweinfass gelagert war. „Der beste Rum, den ich je getrunken habe“, sagte er angetan.

Neugierige Besucher konnten an zahlreichen weiteren Ständen ihren Wissens- und Kulturduert stillen. Wie schmeckt eigentlich echtes Zuckerrohr, zerhackt mit einer Original-Machete? Warum ist „geblasenes Zuckerdekor“ ein in Vergessenheit geratenes Konditorhandwerk? In der Karibik wächst zwar kein Tee, aber der Bonjour Thé Vert, Typ Morgentau, „vermittelt wahres Samba-Feeling“, wie Teebuch-Autor Rainer Schmidt versprach. Im Hof deuteten Kaffee, Rum und Zucker aus Kuba



Hingucker: Die afrikanische Modenschau wurde humorvoll moderiert von Bacar Gadjji aus dem Senegal.

FISCHER

aus fairem Handel ihre eigene Geschichte an. An der Haifischbar-Filiale gab es exotische Cocktails, vegane Speisen von Mollie & Alf machten Appetit mit Black Bean-Burritos mit Kochbanane und Mango-Salsa. Kleine Besucher konnten mit ihren Mamas und Papas in der Klappern-Macherei eigene Instrumente basteln. Auch afrikanische Glasperlen und Mode samt Accessoires waren zu sehen. Die wurde zudem in einer lebhaften „Afrikanischen Modenschau“ auf und vor der Bühne präsentiert – ein echtes Highlight dieses Hoffestes der besonderen Art, nicht zuletzt durch die humorvolle Moderation von Bacar Gadjji aus dem Senegal. „Das war mal etwas Anderes mit tollem kulturellen Hintergrund“, kommentierten die Flensburgerinnen Roswitha Lindahl und Ute Rüdiger, die sich köstlich amüsierten.

Für Seriöses zum Thema sorgten Vorträge von Bacar Gadjji („Mein Weg hierher“) oder „Post Colonial?“ der Karibik-Künstlerin La Vaughn Belle (siehe nebenstehender Artikel). Heiße Rhythmen von Riddim Posse (abends auch als Hofkultur-Event), dem Basiru Suso-Trio aus Gambia, einer pan-afrikanischen Djembe-Session und besonders von Diamoral aus dem Senegal mit artistischer

Tanzperformance sorgten für mitreißende Stimmung, zu der auch das Tanzbein von einigen der rund 1000 Besucher geschwungen wurde. „Wir sind sehr glücklich mit dem Reichtum dieser afro-karibischen Mischung“, zog Museumsleiter Thomas Overdick Bilanz. Veranstaltungen dieser Art verstehe das Schiffahrtsmuseum zudem als Ansatz,

einen „Diskurs über die koloniale Kultur Flensburgs“ anzustoßen.

Die 22. Flensburger Hofkultur beschloss gestern Vormittag das Duo Pado Instrumental im Krusehof. Es folgt die Kinderhofkultur vom 31. August bis zum 2. September – wie immer auf dem Marienkirchhof. Rainer Fischer Gunnar Dommasch

Fundstücke aus der der Zeit des Kolonialismus

FLensburg Das Afro-Karibische Hoffest bot neben animierender Musik auch Vortrügen zum Thema Rum und Tee sowie interessante Vorträge. Einer davon hatte Bezug zu Flensburgs Geschichte als Teil Dänemarks und Rumhandelsstadt. „Von Flensburg habe ich erst vor kurzem in Kopenhagen gehört, wo ich mich derzeit im Danish Arts Workshop mit den kolonialen Wechselbeziehungen zwischen Dänemark und der Karibik befasse“, sagte La Vaughn Belle. Die hochkarätige, international renommierte Künstlerin (Jahrgang 1974) stammt aus der Karibik und lebt auf den Virgin Islands, früher dänische Kolonie, heute zu den USA gehörend.

Dort stößt sie immer wieder auf Relikte früherer Fremdherrschaften, die einen Teil ihrer künstlerischen Arbeit bestimmen: Diese findet sehr vielseitig in Fotos, Zeichnungen, Video, Performance und Installationen Ausdruck. Vor rund 30 aufmerksamen Zuhörern präsentierte sie in ihrem englischen gehaltenen Vortrag mehrere Beispiel-fundstücke, die sie als „visual language“ des kolonialen Erbes ihrer karibischen Heimat interpretiert. So in einem Foto eines extra breiten „power chairs“, in dem nur der Plantageninhaber sitzen durfte und sich die Schuhe ausziehen ließ. Mehrere Beispiele wie glatt gehauene Korallensteine für den Hausbau würden die eigene Geschichte „einkapseln“.



Renommierte Künstlerin aus der Karibik: La Vaughn Belle.

FISCHER

„Dänische Archive sind gut geführt, unter anderem unter dem Schlagwort 'Neger', dokumentieren aber kein Drama, keine Schmerzen“, so die Künstlerin. In Gemälden und Fayencen dechiffriert La Vaughn Belle zudem eine „Second Class Freedom“, wenn Familien sich ihre Freiheit vom dänischen Staat erkaufen. Ihre persönliche Interpretation dieser Eindrücke wird sie in einer eigenen Ausstellung im kommenden Jahr präsentieren, 100 Jahre nachdem die Virgin Island aus dänischem in US-amerikanischen Besitz übergingen. Sie soll auch im Flensburger Schiffahrtsmuseum gezeigt werden. rf



Sänger und Hip-Hopper mit 63 Jahren: Egill Olafsson aus Island.

STAUDT